Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 30 (1925-1926)
Heft: 1

Artikel: Aus dem Gebiet der Kunsterziehung
Autor: L. W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311894

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Klarheit zu bringen. Als konsequente Folge für den Schulunterricht, den Schreibunterricht, kann gefordert werden: Fort mit der spitzen Feder! Kein Nachmalen gestochener Schriftzeichen, wie sie in der Hauptsache unsere derzeitigen Schreibfibeln aufweisen. Ein der Kinderhand angepasstes Schreibwerkzeug und Entwicklung der Eigenart unter Berücksichtigung dieses Werkzeuges. — (Vergl. « Schweizer. Lehrerinnenzeitung » Mai/Juni 1925) Th. G. Wehrli « Schrift- und Schreibunterricht ». Nicht nur Fragen über « Schön » und « Unschön », aestethisches Kunstgeschwätz, werden bei einer ehrlichen und gründlichen Behandlung dieses Themas in den Wind geschlagen, sondern es wird sich auch wieder eine gesunde Urteilskraft, die auf *innern* Werten aufgebaut ist, bilden und Allgemeingut werden; ein Urteil, das ungesunder und chaotischer Produktion auf dem Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes den Laufpass gibt und den Ansporn des gesetzmässigen, künstlerisch schaffenden und zweckerfüllenden Aufbaues in sich birgt.

Schriftpflege trägt zur Verinnerlichung bei, sie gehört in den allgemeinen Zeichenunterricht auf allen Schulstufen. *Arnold Bosshard, Zürich.*

Aus dem Gebiet der Kunsterziehung.

Als wir 1923 am II. Internationalen Kongress für neue Erziehung in Montreux das Vergnügen hatten, Herrn Professor Cizek aus Wien in einem Vortrage seine Ideen über den Unterricht in Kunstfächern entwickeln zu hören an Hand einer Serie von Lichtbildern,[1] da erwachte der Wunsch, mehr zu erfahren vom Werdegang, vom künstlerischen Schaffen seiner Schüler.

Der Wunsch ist nun in ausgezeichneter Weise erfüllt worden durch zwei überaus wertvolle Publikationen des Kunstverlags Anton Schroll & Cie. in Wien. Wenn auch wohl am meisten Anregung aus den beiden Werken Lehrer und Lehrerinnen schöpfen werden, die Zeichenunterricht erteilen oder kunstgewerblichen Unterricht, so werden nicht weniger alle Lehrkräfte, welche die Hebung der künstlerisch-schöpferischen Kräfte des Kindes sich zur Aufgabe machen, für sich selbst und ihre Schüler reichen Gewinn aus den beiden Werken schöpfen. Das freie Zeichnen von Cizek-Kastner enthält 80 Kunstblätter, die in feinster Farbtönung die Möglichkeiten zeigen, durch welche der Schüler zu künstlerischer Darstellung gelangt. Die linearen Formen des freien Zeichnens werden gezeigt auf drei Kunstblättern, von denen das erste Freiarmübungen und Federtechnik, die beiden andern die Abstraktion der linearen Formen von Gräsern, Ranken und Zweigen veranschaulichen. Bewundert man einerseits die Technik, so noch viel mehr die derselben zur Seite gehende Übung der Kunst des genauen Sehens, das schon bei den wenig komplizierten Darstellungen in die Augen springt, um später bei den komplizierteren Gebilden unser Staunen zu erregen. Kennt man die Grundsätze Professor Cizeks, vor allem denjenigen, den Schüler frei gestalten zu lassen, so gewinnt man aus dem vorliegenden Werk doch den Eindruck ganz bestimmter Zielstellung durch den Lehrer. Wir weisen darauf hin, dass bei der Behandlung einfacher, flächenhafter Formen (Pflanzenblätter) diese Aufgabe in sieben Teilaufgaben zerlegt wird, nämlich: 1. in Formtreffübungen (Pinsel, Tinte); 2. Farbtreffübung; 3. Aussparen der Rippen; 5. Gesamterscheinung; 5. Kontur; 6. Verwendung von verschiedenem Material und Werkzeug; 7. Anwendung.

[1] Siehe „Lehrerinnen-Zeitung“ vom 15. Oktober 1923.

Die Gegenstände, an denen das richtige Sehen und die Technik der Darstellung geübt werden, entnimmt der Schüler der Natur (Blätter, Federn, Schmetterlinge, Schneckenhaus, Muschel, Hölzer, Gestein, Früchte) und dem Gewerbe, und es ist hoch erfreulich, zu beobachten, welchen Reichtum an Formen und Farben das geübte Auge auch dort entdeckt, wo der Laie nur einfache Umrisse, nur Grau in Grau zu sehen vermag.

Der Übergang von der Darstellung flächenartiger Dinge zu denjenigen körperlicher Formen geht in sorgfältig abgemessenen Schritten vom einfachen, wohlbekannten zum vielgestaltigeren Körper; vom körperlich-linearen, Blatt 18 (Bleistift, Lineal, Federhalter), zum körperlich-flächenhaften, Blatt 19 u. f., zu runden (Blatt 22) und eckigen Körpern (Blatt 23 u. f.) zum räumlichen Sehen, dem die Blätter 31—40 gewidmet sind und die ihren Stoff nach verschiedenen Gesichtspunkten gruppieren: Werkzeuge, eckige Formen, Skizzierübungen (Maschinenteile mit Unterscheidung ihres verschiedenen Materials durch Farbgebung), Innenräume, Gefässe. Die Darstellung der Flächenwendungen erfährt aufmerksame Behandlung, sie sucht ihre Objekte (Hobelspäne, dürre Blätter, Knoten, Schnüre, Schnecken, Muscheln, gebogenes Eisen und Bohrer in den mannigfaltigsten Beobachtungsgebieten und gibt eine Ahnung von der Fülle der Anregung, die der Unterricht schon durch die Beobachtungen und weiter durch die Technik der Darstellung zu geben vermag.

Nachdem so im ersten Teil des Werkes eine Übersicht gegeben ist über die Art und Weise, wie der Zögling zum genauen Sehen angeleitet wird, wie er Linie, Fläche, Körper darstellen und welche Mittel er dazu verwenden kann, erfahren wir nun, wie das technische Können in freier Weise verwendet wird, um z. B. Pflanzenteile und Pflanzen zu vollendeter Darstellung zu bringen und sie nachher dekorativ zu verwenden. Wieder bilden die mannigfaltigsten Lebensgebiete: Pflanze, Tier, Mensch, die Sammelstellen für die reichen Form- und Farbfunde, über die der in freier Gestaltungsfreude fortschreitende junge Künstler verfügen kann. Wie unter des Leiters kunstgeübtem Auge der künstlerische Geschmack sich bildet, davon geben einige feine Proben unter den Kunstblättern Zeugnis, z. B. Blatt 63, 72 u. a.

Mit dürren beschreibenden Worten lässt sich nur schwer ein Eindruck geben von dem Entzücken, das diese Auswahl von Schülerarbeiten im Beschauer auslöst, von der Ahnung der Möglichkeiten, die ein solcher Kunstunterricht schaffen kann.

Cizek hat diesem Werke keinen geschriebenen Kommentar beigegeben, bedauerlich für jene, welche die Grundsätze seiner Schulleitung nicht kennen, überflüssig für jene, die sich in das vorliegende Werk so vertiefen, dass sie selbst den Weg finden können, um in ähnlicher Weise die schöpferischen Kräfte des jungen Menschen in Bewegung zu setzen.

Der Preis für die solide Mappe mit *80* Kunstblättern beträgt 32 Mk.

Das zweite Werk: Cizek *Papier-, Schneid- und Klebearbeiten,* III. Auflage, Preis 16 Mk., Kunstverlag Anton Schroll, Wien I, Graben 29, enthält ein 32 Seiten starkes Heft, 30/25, mit Erklärungen zu den 24 Kunstblättern, zur Arbeitsweise, Material- und Werkzeugverwendung. Alle auf den 24 Tafeln, sowie die in den 23 Textabbildungen wiedergegebenen Arbeiten sind Übungsresultate des „Kurses für Jugendkunst“ an der Kunstgewerbeschule in Wien. Zahlen geben das Alter der Schüler und Schülerinnen an, welche die Originale hergestellt haben (8.—15. Jahr). Mit diesem Werk erweist Cizek einer alten, eine

Zeitlang fast vergessenen Volkskunst die Ehre der Neubelebung, der Erhebung zum eigentlichen Zweig darstellender Kunst. Wer seinen eigenen Klassen schon farbiges Papier und Schere zur Verfügung gestellt hat, konnte finden, dass es Kinder gibt, die für Scherenschnitt ganz besonderes Talent haben, und die auch mit Leichtigkeit die Einzelfiguren zu hübschen, lebensvollen Bildern zusammenstellen. Bei dieser Beschäftigung fehlten aber oft der Lehrkraft die nötigen Vorkenntnisse hinsichtlich der besonderen künstlerischen Gesetze, welchen diese Art der Darstellungsweise unterliegt, und er werden Fehler als Schönheit anerkannt, unrichtige Wahl des Materials (Häufung desselben) gelten gelassen, so dass damit der ganze Kunstzweig in Misskredit fällt. Das ist sehr zu bedauern; denn nicht nur die Kunst an sich erfährt durch den Scherenschnitt eine Bereicherung, sondern auch dem Kunstgewerbe kann er, wie einige Blätter zeigen, in hervorragender Weise dienen. Die Mittel der Sprache und der Schrift vermögen nicht, die vorliegenden Kunstblätter in genügend lebhaften Farben zu schildern, darum sei auch hier das Selbstlesen — Selbstschauen — und Selbsterproben empfohlen.

L. W.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Aus dem Kanton Bern ist uns von unbekannter Hand ein Zeitungsblatt zugestellt worden, welches die Meldung bringt, dass der Grosse Rat des *Kantons Schaffhausen* bei **Beratung des neuen Schulgesetzes** entgegen dem Antrag der Kommission den Artikel 72, durch den verheiratete Lehrerinnen vom Lehramt ausgeschlossen werden, angenommen habe.

Ferner berichtet das Blatt von einer *Lehrerinnenwahl im Kanton Bern,* dass sich für die betreffende Stelle 36 Bewerberinnen gemeldet hätten, also 35 Wartende eine bittere Enttäuschung erlebt haben.

Beide Meldungen können wir als tief traurige Erscheinungen unserer Zeit nur herzlich bedauern. Es ist auch zu verstehen, wenn eine Bemerkung des betreffenden Blattes die Mahnung ergehen lässt, es sollten weniger Töchter in die Seminarien aufgenommen werden. Aber was dann? So ziemlich alle Berufe, denen Mädchen sich zuwenden können, haben Überfluss an Kandidatinnen; man muss nur Gelegenheit haben, die Ratlosigkeit der Eltern und der jungen Töchter deutscher und welscher Zunge zu beobachten, hinsichtlich der Berufswahl.

Die Lehrerinnenbildung bietet den Stellesuchenden immerhin eine solide Grundlage, von der aus sie doch einige Möglichkeiten zu befriedigender Tätigkeit finden. Wenn der weiblichen Lehrkraft endlich derjenige Anteil am Erziehungswerk eingeräumt würde, der ihr anerkannter- und notwendigerweise zukommt, so fände der Überfluss an Lehrerinnen bald seine Verwendung. Aber dieweil noch immer zuerst für die Herren Söhne gesorgt werden muss, so scheint es noch einige Zeit zu dauern, bis das gute Prinzip in die Tat umgesetzt werden wird.

Die Lehrerschaft der Stadt St. Gallen wurde eingeladen zu einer Vorführung des Films **„O mein Heimatland“,** dem die „N. Z. Ztg.“ seinerzeit einen längeren, sehr anerkennenden Artikel gewidmet hat. Wenn man nicht vergisst, dass der Film in sehr starkem Masse der Propaganda für unsere Fremdenindustrie zu dienen bestimmt ist, welche Schwierigkeiten seine Aufnahme bieten musste, so kann man die Bilder mit Bewunderung an sich vorüberziehen lassen. Sie werden